

## „...datt nicht mehr affgoederie edder mißbrukes darmit bedreven werden mochte.” Über den Umgang mit den bildkünstlerischen Altarausstattungen der Stralsunder Konventskirchen zur Zeit der konfessionellen Wende

Burkhard Kunkel  
bkunkel@stralsund.de

---

### Abstrakt

Artykuł omawia problematykę związaną z obecnością średniowiecznego malarstwa i rzeźby ołtarzowej w kościołach w Stralsundzie po wprowadzeniu reformacji. Większość z dzieł została zniszczona w ramach tak zwanego *Kirchenbrechen* w 1525 r., np. obrazy z klasztoru dominikanów zostały zakopane. Stan ewentualnego zachowania tego rodzaju obiektów doby przedreformacyjnej z kościołów parafialnych i klasztornych wymaga dalszych badań.

### Abstract

The article discusses the issues relevant to the presence of medieval altarpieces in the churches in Stralsund after the Reformation. Most works were destroyed in the period of the so called *Kirchenbrechen* in 1525, for instance paintings from the monastery of the Dominican Order were buried underground. The possible state of preservation of such pieces dating to the pre-Reformation period from parish and monastic churches requires further research.

### Słowa kluczowe

Stralsund, reformacja, okres nowożytny, kościoły klasztorne, kultura materialna, sztuka sakralna

### Keywords

Stralsund, Reformation, modern times, monastic churches, material culture, religious art

---

Stralsunds historische Architektur und Kunst, seine großen Kirchen und Klöster, die zumindest in St. Nikolai reich erhaltene und für den südlichen Ostseeraum einzigartige mittelalterliche Ausstattung, sind seit dem beginnenden 19. Jahrhundert immer wieder Gegenstand der Kunstgeschichtsforschung geworden

Wer die Inventare und Einzeluntersuchungen zur Stralsunder Plastik und Tafelmalerei des späten Mittelalters<sup>1</sup> kennt, wird seinen Eindruck von einer großen Kirchenkunst sowie einer hohen zahlenmäßigen Dichte an überlieferten Werken in der bis heute erhaltenen Feststellung bestätigt sehen, es habe in den 15 Kirchen und Kapellen Stralsunds am Anfang des 16. Jahrhunderts 207 „[Schnitz-] Altäre“ gegeben<sup>2</sup>. Dem flüchtigen Betrachter der kirchlichen Innenräume der Stadt genügt soweit die tradierte Vorstellung, den hohen Verlust an mittelalterlichen Bildwerken dem so genannten Kirchenbrechen des Jahres 1525 zuzuschreiben<sup>3</sup>. Und obwohl die magere Überlieferungslage in Bezug auf die Bildkunst der Altäre kaum Anlass bietet, daran zu zweifeln, so muss dennoch auffallen, dass sich zwar eine Reihe an Werken in den Hauptpfarrkirchen erhalten hat, in den großen Konventskirchen dagegen kaum eine Spur von ihnen auszumachen ist. Gerade vor dem Hintergrund aktueller Forschungen zur materiellen Kultur der Reformation<sup>4</sup> interessiert umso mehr die Frage, ob ein Nachweis bildkünstlerischer Altarausstattung in den Klosterkirchen Stralsunds zur Zeit vor der konfessionellen Wende quasi als eine erste Bestandsaufnahme für folgende kulturgeschichtliche Untersuchungen überhaupt möglich ist.

Nachgewiesen sind für das Dominikanerkloster St. Katharinen die Kirchenweihe im Jahr 1287 und ihre weitestgehend bauliche Vollendung um 1400<sup>5</sup> sowie folgende Altarstellen: ein Marienaltar 1374; ein Katharinen-Altar 1384; ein Erasmus-Altar 1404<sup>6</sup>; ein Altar der St. Jakobsbruderschaft 1462; ein St.-Ewald-Altar 1495; ein Altar der 1499 dem Heiligen Matthias<sup>7</sup> geweiht war; der St. Dominikus-Altar *vor dem Chore im Süden* 1513<sup>8</sup> und schließlich ein St.-Jürgen-Altar im Jahr 1514<sup>9</sup>.

Zu ihren bildkünstlerischen Altar-Ausstattungen ist bisher allein eine Quelle bekannt: Im Zusammenhang mit einer Zustiftung wird die Tafel *to Marien rosenkranze*<sup>10</sup> genannt. Wenngleich eine Verbindung zu dem schon erwähnten Marienaltar kaum hergestellt werden kann, so ist die Anschaffung eines neuen Retabels unbekannter Gestalt für einen Altar der Katharinen-Kirche nach diesem Datum immerhin denkbar.

Unmittelbar nach dem bekannten Kirchenbrechen am Montag nach Palmarum des Jahres 1525, führte Franz Wessel, Bürgermeister *tom sunde* und Vorsteher an

<sup>1</sup> Kugler 1840; Haselberg 1902; Paul 1914; Schneider 1914; Bethé 1925; Heise 1926; Wiese 1927/28; Anderson 1928; Paatz 1929; Wentzel 1936; Pinder 1938; Stange 1938, 190, 203, 212; Clasen 1939; Wentzel 1940; Hasse 1941; Braun 1943, 684; Niesel 1958; Fründt 1963; Witt 1998; Grewolls 1999; auch Witt 2004; Huyer 2005; Kossmann 2005, zuletzt Kunkel, B., *Werk und Prozess. Die bildkünstlerische Ausstattung der Stralsunder Kirchen – eine Werkgeschichte*, Berlin 2008.

<sup>2</sup> „Außer dem großen Hochalter gab es in der Kirche [St. Nikolai] noch 56 kleinere Schnitzaltäre [...]“ - Uhsemann 1924, 45. Zu einer Zahlenangabe vgl. auch Anderson 1928; Niesel 1958, 15; Zaska 1964, 112, 183; Heyden 1968/1969, 30; auch Herre 2007, 38.

<sup>3</sup> S. auch Witt 2001, 119; 2004, 296; G. Mangelsdorf meint, Ausstattungsstücke seien entweder in der Reformationszeit zerstört worden oder heutigentags noch in den Kirchen in Nutzung - Mangelsdorf 2005, 370.

<sup>4</sup> Vgl. etwa Jäggi, Staecker 2007, V. In der differenzierten Klärung ihrer theologisch-politischen sowie sozial-kulturellen Voraussetzungen. Zum Begriff der 'lutherischen Konfessionskultur' s. etwa Kaufmann 2012, 137.

<sup>5</sup> Kirche 1317 vollendet, Klosteranlagen im 14. und 15. Jahrhundert erheblich erweitert. Vgl. Grewolls 1999, 363; Herre 2007, Abb. an S. 96-97, 100-101.

<sup>6</sup> „[...] auf dem die Leineweber 1404 eine ewige Lampe stifteten“ - Hoogeweg 1925, 723.

<sup>7</sup> Heyden 1961, 62.

<sup>8</sup> Hoogeweg sieht in ihm, auf Grund einer Eintragung als *semicorium fratrum* im Stadtbuch, einen Ziborium-überdachten Altar, der 1513 der Kompanie der Mühlenbesitzer überwiesen wurde, die ihn mit Kerzen und Ornat versorgten – Hoogeweg 1925, ohne Quellenverweis, 724; Heyden 1961, 62.

<sup>9</sup> Heyden 1961, 62.

<sup>10</sup> Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund, [künftig zit.: StAS] T. Nr. 843.

St. Marien, eine erste Visitation<sup>11</sup> in St. Katharinen durch, das zu seinem Kirchspiel und damit seinem Verwaltungsbereich gehörte<sup>12</sup>. Nach seiner vorläufigen Anweisung, dass „einwesende Güter“ nicht entfernt oder verrückt werden sollten<sup>13</sup>, verschaffte er sich einen Überblick: *wo vele Altar dar sint und welle de in vorwalding hebben*<sup>14</sup>. In seiner Schrift *von der summa aller karcken und deren eigendome*<sup>15</sup> zählte er in St. Katharinen 16 Altarstellen.

Während Altarzubehör wie Bücher, Decken, Kelche und Patenen nicht gesondert verzeichnet werden, so gibt seine Nachricht darüber Auskunft, wie mit einigen Bildwerken verfahren wurde. Nach dieser Quelle „[...] moste Hans Francke up anforderinge her Frans Wessels [am 11. April 1525] in S Cathrinen Klosters garde vor der doere by der graßbeuck eine depe kule achte elen lanck und bredt utgraven vul Bilde werpen und beschueffeln, datt nicht mehr affgoederie edder mißbrukes darmit bedreven werden mochte“<sup>16</sup> (Abb. 1).

Es ist nicht klar, wie viel an bildkünstlerischer Altarausstattung noch vorhanden war, als die Brigittinerinnen aus ihrem zerstörten Kloster Mariakron vor der Stadt in das von den Dominikanern fluchtartig verlassene Haus einzogen<sup>17</sup>. Neben einem Buch, der *legenda* der Hl. Birgitta<sup>18</sup>, haben sich aus diesem Kontext ein großes Altarkreuz und ein Antependium erhalten<sup>19</sup>. Die Schwestern blieben bis zum Ableben ihrer letzten Äbtissin ihrem alten Ritus bis ins Jahr 1559 treu, nach dem in den Konventsgebäuden das städtische Gymnasium eingerichtet wurde<sup>20</sup>. Die Kirche wurde nach 1525 nicht mehr zu Gottesdiensten, dafür aber als Arsenal, Zeughaus und städtische Lagerhalle genutzt.

Mindestens zwei Bildwerke aus dem früheren Dominikanerkloster haben die Säuberungen Wessels und die Zeit der verschiedenen Nutzungen überlebt: Zwei Tondi, geschnittene Reliefscheiben mit Darstellungen des Hl. Dominikus und eines weiteren Heiligen etwa Johannes Ev. Während die 52 cm großen Scheiben im 19. Jahrhundert am Schlußstein im Gewölbe des Winterremters angebracht waren<sup>21</sup> (Abb. 2), muss ebenso wie ihre ursprüngliche Funktion<sup>22</sup> auch der Grund für ihre Erhaltung offen bleiben.

<sup>11</sup> Vgl. *Instruction über die Rechnungsführung bei den Klöstern und Stiftungen*, in StAS Rep. 12 Nr. 1.

<sup>12</sup> Heyden 1961, 34.

<sup>13</sup> Sastrow nach Mohnike 1823, 52.

<sup>14</sup> StAS Rep. 28, Nr. 95.

<sup>15</sup> StAS Rep. 28, Nr. 753.

<sup>16</sup> Dröge 1570, Abschn. 38; vgl. auch Sastrow nach Mohnike 1823, 52. S. auch Gadebusch 1783, 173, Fußn. 58; Fock 1868, 196-204; auch Sastrow nach G. Mohnike, 1823, 52-53; Honemann 2003, 297-298.

<sup>17</sup> Über den Umzug der Schwestern in die Stadt, ihr Bleiberecht, Leibgeding und Tod der letzten Äbtissin, s. Hoogeweg 1925, 738-739.

<sup>18</sup> *Legenda der Hl. Birgitta und Sermons* - Sammlung Stadtarchiv Stralsund, HS 1069, Papier, 145 Bl., Folio, Deutschland, 1. Drittel 15. Jahrhundert, zusammengesetzt aus zwei Teilen 1. Birgitta svevica, 2. ab 49r. Sermones, nach dem Kurzverzeichnis von Dr. Christoph Mackert, Leipzig.

<sup>19</sup> Wegen seines Devotionswappens, der Darstellung eines Kelches, des Kreuzes mit fünf roten Punkten sowie der Krone als Attribute der Hl. Birgitta von Schweden gilt die Zuschreibung des Antependiums (Kulturhistorisches Museum Stralsund Inv. Nr. 1879:720) an die Brigittinerinnen als sicher.

<sup>20</sup> Zober 1839, 1-46, hier S. 14.

<sup>21</sup> Niesel 1958, 30.

<sup>22</sup> Im Museumsinventar werden sie als Schlußsteinscheiben bezeichnet, Kulturhistorisches Museum der Hansestadt Stralsund [KHM] Inv. Nr. 3/4. In den Beschreibungen von Haselbergs folgen diese möglicherweise nicht unbeabsichtigt denen der Haupteingangspforte des Klosters - Haselberg 1902, 425. Es fällt auf, dass sie bei einem Durchmesser von 52 cm exakt in die kreisförmigen Aussparungen des Portals der Hauptpforte am Katharinenberg passen.

Das Franziskanerkloster St. Johannis (Abb. 3), in den fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts gegründet<sup>23</sup>, besaß zur Zeit der Reformation ebenfalls achtzehn Altäre. Zwei Altäre im Kreuzgang des Klosters sind 1327<sup>24</sup>, ein Altar der heiligen Engel 1383, ein Altar Compassionis St. Mariae 1446<sup>25</sup> wohl in der gleichnamigen Kapelle stationiert, ein Altar des heiligen Kreuzes 1449, ein Marienaltar 1483 und ein St.-Brandanus-Altar im Jahr 1500<sup>26</sup> bezeuget. Über ihre Ausstattung ist jedoch nichts bekannt.

An die Kapelle *unser leven vruwen der medelidinge* (die Schmerzensmutter-Kapelle) wurde neben einer geringeren Zustiftung im Jahr 1446 noch eine umfangreichere im Jahr 1502 geleistet<sup>27</sup>. Und obwohl in den Quellen kein konkretes Bildwerk genannt wird, für dessen Anschaffung diese Zustiftungen wohl gedacht waren, so vermutet Heyden in dem mutmaßlich dort vorhanden gewesenem Marienbild jenes Schmerzensmutter-Bild, das an dem bekannten Montag vor Ostern 1525 einem Bilderfrevel zum Opfer fiel und dem Vernehmen nach zerstört wurde<sup>28</sup>. Außer der Beschädigung einer Kanzel in der Kirche St. Johannis, wird weiterer Verlust an Bildwerken zu dieser Zeit nicht bilanziert.

Infolge eines schweren Brandes im Jahr 1624 wurde die Kirche bis auf den Chor zerstört. Etwa hundert Jahre später erwähnt ein Anonymus den *altar gegen osten* und das *Bild, so eine gläubige Seele vorstellet*<sup>29</sup>. Ob es sich hierbei um den Rest eines mittelalterlichen Retabels, ein Stifterbild oder Epitaph handelt, präzisiert er nicht. Vielmehr scheint er mit seiner Niederschrift vom Altar *gegen osten* ein Umgearbeitetes oder neu gefertigtes Altar-Retabel zu beschreiben, dessen Inschriften inhaltlich auf eine Entstehungszeit im späten 16. oder 17. Jahrhundert – also nach jenem Brand – verweisen<sup>30</sup>.

Der Umgang mit dem Hauptaltar kommt in den Quellen erst seit dem Jahr 1843 im Zusammenhang mit einer geplanten Restaurierung durch eine namhafte Stiftung zur Sprache. Diese sah 1000 Gulden für die Erneuerung des Innenraums der St. Johanniskirche vor. Eine Wiederherstellung des „alten höchst ruinösen altars“ wurde aus Kostengründen und wegen der Ansicht zurückgestellt, dass der alte Altar „mit dem jetzt im Innern der Kirche vorgenommenen Einrichtungen contrastiren werde“, so dass 1851 beschlossen wurde, einen neuen Altar zu errichten: Ein Triptychon, dessen Mittelschrein die eichene Figur eines Kruzifix, von Maria und Johannes flankiert, enthielt<sup>31</sup>. Um 1900 inventarisiert von Haselberg diesen Altaraufsatz<sup>32</sup>. Eine Abbildung

<sup>23</sup> Inschrift im Chorgestühl in Röbel: *sundensis 1251*. Grewolls nennt das Jahr 1254 - Grewolls 1999, 360; Auf eine Stiftungsurkunde von 1254 bezieht sich Möller, ohne die Quelle zu nennen - Möller 2003, 92-93; Pieper, Einhorn 2005, 40; Herre 2007, Abb. an S. 86-87, 92-93.

<sup>24</sup> Hoogeweg 1925, 713.

<sup>25</sup> StAS T. Nr. 606; Heyden 1961, 57; Grewolls 1999, 362.

<sup>26</sup> Hoogeweg 1925, 713.

<sup>27</sup> StAS T. Nr. 606. Stiftung der Tilse Lubben, die jener Kapelle ihren Kopfschmuck, ihre Korallenschnur und ihr Paternoster vermacht - Grewolls 1999, 362.

<sup>28</sup> Das Bild der *St. Maria to der medelidinge?* - Heyden 1961, 147. Es wurde von Vandalen verstümmelt, in das Wirtshaus gebracht und unter Hohn und Spott ins Feuer geworfen - Fock 1868, ohne Quellenangabe, 195; vgl. auch Schnitzler 1996, 145, 215; 1999.

<sup>29</sup> StAS HS 245, 121, Nr. 6.

<sup>30</sup> *Auf dem Bilde steht zur rechten: thut Buße, in der Mitte, wie der Herr Jesus das beilige Abendmabl einsetzet, zur linken steht: Jesus nimmt die Sünder an*, so der Anonymus, StAS HS 245, 121, Nr. 7.

<sup>31</sup> StAS Rep. 28, Nr. 1002, 19-31, Zitat, hier S. 29.

<sup>32</sup> Schrein 280 cm hoch, 192 cm breit - von Haselberg 1902, 410.

aus den 1930er Jahren, die den Blick in den Johannischor nach Nordost einfängt<sup>33</sup> sowie die Zeichnung von Bruno Richter (Abb. 4) zeigen, dass es sich um das im von Haselbergschen Inventar beschriebene Stück handeln muss. Als der bis dahin noch für Gottesdienste genutzte Chor bei dem Bombenangriff 1944 zerstört<sup>34</sup> wurde, ging dabei auch das verbliebene Inventar der Kirche restlos verloren.

Soweit genügen diese wenigen Quellen, um der eingangs geschilderten Vorstellung von der bildkünstlerischen Altarausstattung und ihrem Verlust zu entsprechen.

Doch, um bei dem Franziskaner-Kloster St. Johannes zu bleiben: In einer Studie zur Ikonographie und zum Fundort des so genannten Sanzkower Altars (Abb. 5) konnte jüngst nachgewiesen werden, dass die Stralsunder Minderbrüder wohl noch kurz vor jenem Montag vor Ostern des Jahres 1525 ein Franziskus-Retabel für ihr Kloster erhalten, zumindest aber in Auftrag gegeben hatten<sup>35</sup>. Allerdings blieb dabei offen, auf welche Weise das Stück in jenes von Stralsund etwa 50 km entfernte Dorf gelangen konnte. Denn angesichts ihrer plötzlichen Vertreibung aus dem Kloster<sup>36</sup> scheint es für die Fratres kaum möglich gewesen zu sein, das Werk nach diesem so entlegenen Ort in Sicherheit zu bringen. Oder spricht der Historiker Fock doch über dieses Marienbild im Mittelschrein des Retabels (Abb. 6), das 1525 zum Opfer eines Bildfrevels<sup>37</sup> wurde? Der Abbruch der Schwerter aus Mariens Brust und der Verlust des mittleren Schleierbrettes<sup>38</sup> könnten zwar darauf hinweisen, doch ohne eine weitere Untersuchung der schriftlichen Überlieferung<sup>39</sup> bleibt es schwierig an eine Übereinstimmung mit dem Schmerzensmutter-Bild aus St. Johannes zu denken.

Ein Flügel-Retabel, das wohl aus der Dominikaner-Kirche St. Katharinen erhalten blieb, befindet sich heute in der Kirche zu Middelhagen auf Rügen (Abb. 7). Bereits im Jahr 1880 vermutete Theodor Pyl, dass sich die Herkunft des Katharinen-Retabels in Middelhagen als Übertragung aus Stralsund erklären lasse, da Mönchgut zwischen 1631 und 1693 zu Stralsund gehörte<sup>40</sup>. Pyl erkennt in der Darstellung

<sup>33</sup> Muzeum Narodowe Szczecin/Stettin, Fotoarchiv, Foto Otto Kunkel, Neg. Nr. 11724, vgl. auch StAS Rep. 28, Nr. 1002, 37.

<sup>34</sup> Grewolls 1999, 360.

<sup>35</sup> S. auch Kunkel 2007, 71.

<sup>36</sup> „Die [Stralsunder] Mönche entflohen 1525 [...] über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt“ - Hoogeweg, 1925, 716. Vgl. Franziskanerkloster Stettin, „Der Guardian und mehrere Mönche verließen 1527 die Stadt [Stettin] vielleicht durch die Vorgänge in Stralsund und Stolp gewarnt“ - Hoogeweg 1925, 455. Vgl. Franziskanerkloster Greifswald, „Einige Greifswalder Mönche verließen nach der Visitation von Bugenhagen [erst] im Juni 1536 ihr Kloster“ - Hoogeweg 1924, 611.

<sup>37</sup> Das Bild der *St. Maria to der medilidinge*? - Heyden 1961, 147. Es wurde nach Fock von Vandalen verstümmelt, in das Wirtshaus gebracht und unter Hohn und Spott ins Feuer geworfen - Fock 1868, ohne Quellenangabe, 195; vgl. auch Schnitzler 1996, 145, 215.

<sup>38</sup> Die Demontage der sieben Schwerter und der Wappen des Strahlenkranzes deuten auf ein vorsichtiges *Reformieren* des Bildwerks.

<sup>39</sup> Dass emotional geladene Über- und Untertreibungen in jener Situation des Umbruchs einkalkuliert werden müssen, dass die Schriften aus verschiedensten Perspektiven, subjektiv und teilweise unter Rechtfertigungsdruck entstanden, belegen Schmähschriften der Kirchenherren und Rechtfertigungen der Reformen in Stralsund.

<sup>40</sup> Pyl 1880, 354; auch Ewe 2004, 105. Die Bestimmung der schwedischen Krone, von den Einkünften des Mönchgutes dem Stralsunder Superintendenten zur Unterhaltung eine Last Roggen und eine Last Gerste zuzuteilen, festigte diese Verbindung. Die Abschrift eines *Contracts* des königlichen Reverses vom 4. Nov. 1630 und einer Urkunde des Jahres 1693 bestätigt diese Verfügung über die Zeit der *Reduktion* an die Krone hinaus. Kirchenarchiv St. Nikolai, Stralsund [künftig zit.: AStN], II.6. Ergänzend trägt Holst vor, dass Groß Zicker 1633 Kelch und Patene von einem Stralsunder Stifter verehrt bekamen - Holst 2004, 55. Zum Altar: „Leider ist nirgendwo nachzulesen, wo seine ursprüngliche Heimat gewesen. Doch vermutet man heute mit guten Gründen, er war wohl ursprünglich in Stralsund zu finden“ - Anonymus; mittlerweile. a. Zdenka 2006, 160.

der Titelheiligen Katharina als Patronin der Philosophie<sup>41</sup> einen Zusammenhang mit dem Orden der Dominikaner. Und tatsächlich lässt sich bereits 1384 im Stralsunder Dominikanerkloster ein Katharinen-Altar nachweisen<sup>42</sup>. Jedoch auch hier finden sich in den Quellen keine Hinweise über seine bildkünstlerische Ausstattung.

Und obgleich das Fertigstellungsdatum des Schreins mit dem Datum der Errichtung der Filialkirche von Middelhagen vergleichbar scheint<sup>43</sup>, muss doch von einer späteren Aufstellung des Katharinen-Retabels auf diesen Altarblock ausgegangen werden. Bereits die Maßdifferenzen in der Höhe und Breite der Predella verdeutlichen, dass Altarblock und –aufsatz eigentlich nicht zusammenpassen und eine ursprüngliche Bestimmung dieses Retabels für den Middelhagener Altar wohl nicht in Frage kommt. In Bezug auf seine Theorie einer Umsetzung argumentiert Pyl beharrlich, dass „der alte Schnitzaltar unbeachtet an seiner früheren Stätte [im Katharinenkloster] verblieb“, bis man 1631 in jener Landkirche „eine angemessene Aufstellung“ für ihn fand<sup>44</sup>.

In ähnlicher Weise scheint sich noch ein weiteres Bildwerk aus dem Katharinenkloster erhalten zu haben. Es handelt sich um das so genannte Retabel der Riemer und Beutler in St. Nikolai zu Stralsund (Abb. 8). Und auch wenn weder der genaue Standort des Altars noch eine mögliche Umsetzung des Schreins in den Quellen genannt werden, so verrät die spezielle Ikonografie der Schnitzwerkseite dominikanische Provenienz. Die Darstellungen von Ordensgründern und Kirchenvätern in den Flügeln und der Kreuzigung Christi durch die Tugenden im Mittelschrein folgt dominikanischer Theologie<sup>45</sup> in einer Weise, dass es kaum möglich wird, die Herkunft dieses Werkes auf das Amt der Riemer und Beutler zurückzuführen.

Die Reihe der fraglichen Werke ließe sich mit dem Johannes-Retabel (Abb. 9) in derselben Kirche fortsetzen. Es stammt der Überlieferung nach vom 1834 abgebrochenen Altar der Barbieri<sup>46</sup>. Während auch hier die Stiftung eines Bildwerkes für diesen Altar quellschriftlich nicht überliefert ist, wird eine Beziehung zum Amt der Barbieri allein in der Johannes-Ikonographie dieses Werkes gesehen<sup>47</sup>. Zwar lässt sich ebenso wenig ein Zusammenhang zu einem bestimmten Altar herstellen, solange aber der Nachweis der Zugehörigkeit zu diesem Amt nicht erbracht ist, darf zumindest auch die Herkunft aus einer Konventskirche geprüft werden.

Angesichts der Erhaltung einiger vorreformatorischer Bildwerke aus den Stralsunder Konventskirchen, fragt sich nun, was denn mit den Bildwerken der Klöster zur Zeit der konfessionellen Wende tatsächlich geschah? Hatte der Provisor Wessel mit seinem Versuch die „affgoederie“ im Garten St. Katharinen<sup>48</sup> zu begraben nicht ganze Arbeit geleistet? Blieben etwa doch einige Stücke von Vernichtungen zur Zeit des so genannten Kirchenbrechens verschont?

<sup>41</sup> Pyl 1880, 354.

<sup>42</sup> S. auch Heyden 1961, 34.

<sup>43</sup> Buske 1987, 8; Helms 1992, 50; Schneider 1914, 39; Holst 2004, 52.

<sup>44</sup> Pyl 1880, 355.

<sup>45</sup> Die Darstellung der Kreuzigung Christi durch die Tugenden, s. dazu Katzenellenbogen 1939; Timmermanns 1982; Kirschbaum 1994, Sp. 373-376. Eine dezidiert dominikanische Bildthematik bestätigt freundlicherweise Jeffrey Hamburger, Harvard, Mass.

<sup>46</sup> StAS HS 303, 26; [...] *beim 5. Joch, nördlich*. Haselberg 1902, 482; wird 1548 „an der Nordseite gegen die Apotheke beim Altar der Barbieri“ genannt.

<sup>47</sup> Buchholz 1967, 175.

<sup>48</sup> Dröge 1570 Abschn. 38; Sastrow nach Mohnike 1823, 52; Gadebusch 1783, 173, Fußn. 58; Fock 1868, 196-204; Sastrow nach Mohnike 1823, 52-53; Honemann 2003, 297-298.

Wie man weiß, setzte sich das tumultartige Stürmen und Plündern der Stralsunder Kirchen durch einen Haufen aufgebrachter Leute<sup>49</sup>, das am Montag vor Ostern 1525 in St. Nikolai begann, in den Klöstern St. Johannis und St. Katharinen mit besonderer Härte fort. Es heißt: „Aber in den Klöstern [...] machten sie es alzu grob. Daselbst zerbrachen und zerrissen sie alles ohne Unterscheid, was sie ankam; [...], setzten sich in die Kirche und machten Feuer von den zerhauenen Bildern, zechten und praßten von der Mönche Gut [...]“<sup>50</sup>.

Während der Chronist Thomas Kantzow von einem Bilderstürmen in den Kirchen Stralsunds berichtet, das der gemeine Mann in dem Glauben anrichtete, dass Gott die Bilder verboten hätte<sup>51</sup>, so stellt Ketelhodt aus der Perspektive der Reformer klar: dass Zerstörungen „In dem losen aufruhr, dar etzliche bilden inne wurden umbgeworffen, auch etzliche zubrachen, ist dergleichen alle ding wider unsern radt, auch willen und wissen gescheen [...]“ und warnt: „Solchen Greuel anzurichten, verbeut gott der allmechtig“<sup>52</sup>.

Die mäßige Haltung der Stralsunder Reformer gegenüber diesem „auswendigen irrtum“ der Bildzerstörungen hatte zu einer raschen Befriedung des Stralsunder Gemeinwesens geführt<sup>53</sup>. Die Quellen sprechen davon, dass „die Ratsmitglieder und die bedächtigen Bürger [...] gebeten und abgewehrt [...] die Altartafeln vertheidigt [haben], damit sie nicht gebrochen wurden“<sup>54</sup>.

Und wengleich sich die Welle der Gewalt Jahre später auf das Umland und die Inseln ausbreitete; auf das Kloster Hiddensee und andere rügensche Kirchen mehr<sup>55</sup>, konnte in Stralsund mit der Einführung der ersten reformierten Kirchen- und Schulordnung noch im selben Jahr für geordnete Verhältnisse gesorgt werden.

Um die emotional aufgeladenen Berichte über das Kirchenbrechen sowie die eingangs zitierte Anordnung Wessels als Hinweise auf den Umgang mit der Bildkunst der Klöster richtig zu bewerten, so darf der Einfluss der Stifter, der Altarinhaber am Schutz ihrer Bildwerke nicht unbeachtet bleiben. Von dem Ratsherrn Christof Lorber wird berichtet, er habe „[...] alle Heilthumb, alle Bethe, Kreutz, Bilde und anders aus der Kirche in sein eigen Hawsz und Schlosz gebracht und verwahrt“<sup>56</sup>.

Inwieweit die Aktion Franz Wessels die Interessen von Stifterfamilien oder Korporationen berührte, die mit Altären in den Klöstern vertreten waren, geht aus den Quellen zwar nicht hervor, sicher scheint dagegen sein Motiv nur solche Bildwerke auszuwählen, die nach seiner Überzeugung zur Abgötterei und Mißbrauch<sup>57</sup> verleiten

<sup>49</sup> „Karkenbreker und deve“, Syndicus Hass, nach Kosegarten 1859, § 107, S. 130; eine „Mischung aus Plünderern ikonoklastischen Fanatikern und Bewahrern“ - Fock 1868, 196; die drei bis viertausend Aufständische, das „loß volck“, waren nach Schildhauer „Schipvolck Boßlude knechte megede dreger landtvolck kinder und jungen“ - Schildhauer 1961, 63; Hoffmann 2003, 105.

<sup>50</sup> StAS HS 271, 664. Zu Bilderstürmen allgemein s. vor allem Michalski 2002.

<sup>51</sup> Thomas Kantzow kommentiert, dass „[...] etliche Prediger zum Sunde durch ire Unbescheidenheit anrichteten, dar der gemeine Man am Karfreitag in alle Kirchen lieffen und die Bilder stormten und zerhiewen und zubrachen, was nur dar was, und meinten, unser Her Got hatte die Bilder verpotten“. Kantzow, der die Unruhen seiner Vaterstadt als Student möglicherweise nicht direkt miterlebte, bezog in seine mehr als zehn Jahre später gefertigte Chronik wohl auch mündliche Überlieferung mit ein. Kantzow, nach Gaebel 1898, 233; Brosthaus 1972, 10ff.

<sup>52</sup> Brandenburg 1837, 52, § 22; Zober 1870, 263, 272.

<sup>53</sup> Fabricius 1835.

<sup>54</sup> StAS HS 271, 663-664.

<sup>55</sup> ...die gestürmt und deren Bilder zerstört wurden. Vgl. Buske, Baier 1984, 26.

<sup>56</sup> Wehrmann 1905, 58.

<sup>57</sup> Dröge 1570 Abschn. 38; vgl. auch Sastrow nach Mohnike 1823, 52. S. auch Gadebusch 1783, 173, Fußn. 58; Fock

konnten. Jene Bilder also, bei und vor welchen besonders angebetet und – wie es in der Hamburger Kirchenordnung heißt – mit Kerzen und Leuchtern Abgötterei angerichtet wurde<sup>58</sup>. Hingegen können unter den begrabenen zwar einzelne Heiligen- und Marienbilder, wohl aber kaum ganze Retabelwerke vermutet werden, die er als „holtene afgode“<sup>59</sup> (hölzerne Abgötter) bezeichnete, denn die Grube war mit ihren knapp zwei Metern fünfzig im Quadrat dafür denkbar knapp bemessen.

Eine andere Erklärung für die Erhaltung dieser großen Retabel-Schreine ist aber die Tatsache, dass in den fünfziger und sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts mit der Einführung des Gemeinen Kastens auch die Armenfürsorge und damit nicht wenige Stiftungen zentral verwaltet wurden. Ihre nicht mehr gebrauchten Altäre wurden abgebrochen, in dessen Folge wohl dann auch vereinzelt Flügel-Retabel zur Disposition standen<sup>60</sup>. Wenn nun aus Klöstern stammende Werke in anderen Kirchen nachgewiesen werden, so entsteht der Eindruck, als habe es neben der Beseitigung einiger vermeintlicher Kultbilder, besonders in St. Katharinen, eine Art Verteilung noch brauchbarer Stücke innerhalb der Stadt oder auch in die ländliche Umgebung gegeben<sup>61</sup>.

Umsetzungen mittelalterlicher Bildwerke sind ja für einige Orte Norddeutschlands für die Zeit nach der Reformation überliefert: Im Jahr 1563 wurde zum Beispiel in Wismar die alte „zubrochene, zum Theil auch abergläubische Taffel“ des Altars in St. Marien durch ein Retabel aus St. Spiritus ersetzt. Ebendort befand sich weiterhin ein wohl zu einem Nebenaltar gehörendes Retabel „an einem finstern Ort“, welches aber „vor aller Leute Augen“ stehen und auf den Hauptaltar gesetzt werden sollte<sup>62</sup>. Auf die Verhältnisse in Stralsund übertragen, wird jetzt vorstellbar, auf welche Weise das anspruchsvolle Kreuzigungs-Retabel nach St. Nikolai oder das Katharinen-Retabel in die Filialkirche Middelhagen gelangen konnten.

Schließlich sind mit dem Franziskus-, dem Katharinen-, dem Johannes-Retabel Werke erhalten, deren evangelisch intendierte Beseitigung durch die ersten Provisoren nach der konfessionellen Wende am ehesten hätte erwartet werden können. Doch wer die Tatsache ihrer Erhaltung als gewisse Unsicherheit in dem Bemühen deutet, offiziell-kirchliche „Bildhoheit“ im Kampf gegen Bilderdienst, Wunderglauben, Marien- und Heiligenverehrung<sup>63</sup> in Stralsund konsequent zu gebrauchen, würde übersehen, dass Wessel in dieser ersten Maßnahme einer präventiven Bildselektion seine ganz persönliche und damit moderate Auffassung vom Umgang mit den Bildern<sup>64</sup> demonstriert, die einem zutiefst lutherischen Glauben entspringt. Ohne auf seine

1868, 196-204; auch Sastrow nach Mohnike 1823, 52-53; Honemann 2003, 297-298.

<sup>58</sup> „[...] de bilden bi und vor welcken sunderlich anbedent und affgoderi und sunderegehre mit lichten und luchteren angerichtet wert“, Hamburger Kirchenordnung von 1529, nach Hofmann 1983, 52.

<sup>59</sup> Fastentücher, die Wessel an anderer Stelle beschreibt. Wessel nach Zober 1837, 5; 1866, 95-127.

<sup>60</sup> „Der Verlust der Funktion [des Altars] zog nicht unbedingt den Verlust des Gegenstands [des Altaraufsatzes] nach sich“ - Schmidt 1997, 78.

<sup>61</sup> Das Beziehungsnetz pfarrkirchlicher beziehungsweise monastischer Interessen der Stadt erstreckte sich bekanntlich über ein weites Territorium des Umlands. Dazu Pelc 1998, 65-82, zu Stralsund, S. 72-73; s. auch Büttner 2006, 205-216.

<sup>62</sup> Wolgast 1997, 64, Fußn. 28.

<sup>63</sup> Decker 1994, 63.

<sup>64</sup> Götzenbilder [...] mag man wegreißen, doch durch ordentliche Obrigkeit [...]. Aber dass ich ein gemalt Bild an der Wand habe, das ich schlicht betrachte ohne Aberglauben, ist mir nicht verboten; solche sollen auch nicht weggetan werden [...]. Predigt Luthers vom 31. Oktober 1529, nach Tappolet 1962, 148.

persönliche Nähe zu Bugenhagen oder Luther einzugehen, bestand für ihn als Vorsteher an St. Katharinen wohl weniger die Schwierigkeit darin, die Bildprogramme der alten bildkünstlerischen Altarausstattungen theologisch-katechetisch zu vertreten oder sie thematisch an die neuen Aufgaben des Gottesdienstes einzufügen als umgekehrt für die erhalten gebliebenen, großformatigen, spätmittelalterlichen Wandel-Retabel einen würdigen Weiter-Gebrauch als Altarschmuck zu finden, so dass sich im Schutz der großen Klosterkirchen, wenngleich eher leidlich geduldet, als zum reformierten Kultus nötig, immerhin ein Fundus an *ornatae* erhalten konnte, der bis ins 17. Jahrhundert anderen frei gewordenen Altarstellen, Haupt- beziehungsweise Hochaltären umliegender Kirchen zur Verfügung stand.

## Bibliographien

### Quellen

#### Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund, StAS

- HS 245 Anonymus, Memorabilia Sundensia.  
 HS 303 Verzeichnis der Kunst- und Alterthumsgegenstände in der St. Nikolaikirche zu Stralsund, aufgenommen durch A. L. Weinreich im Jahre 1839.  
 HS 271 Dinnies, Stralsunder Chronik bzw. Congesta Henrici Buschii, zusammengetragen aus folgenden Quellen: Helmold Cranzius Valentius von Eichstädt deutsche Jahrbücher, Helmold Cranzius Valentius von Eichstädt Epitome Annalium Pomeraniae, Reimar Koks Lübische Chronik, Chronico Sundensi, Johann Bergmanns Chronik.  
 Rep. 12 Nr.I Visitationsinstruktionen bei Klöstern und Stiftungen 1546-1555. Christian Lorbeer 1524-1555, Franz Wessel 1541-1570, Nikolaus Steven 1546-1555.  
 Rep. 28 Nr. 95 Zu gedenken, was bei der Visitationen nötig ist, bes. betr. die Altäre und ihren Hebungen, 1525.  
 Rep. 28 Nr. 753 Van den Altaren, de in Marienkarcke in vortyde sint gewesen, St. Marien.  
 Rep. 28 Nr. 1002 Bauarbeiten und Einrichtung der Johanniskirche, enthält Bau und Restaurierung der Orgel, Anschaffung eines Altarbildes vom Dresdener Maler Wagner, Restaurierung der Kirche und des Kreuzganges.  
 T. Nr. 606 Stiftung des Hans Kurlebeke.  
 T. Nr. 843 26. Februar 1501, Hermann Knyper.

#### Kirchenarchiv St. Nikolai, Stralsund, AStN

- II.6. Acta Ministerii Sundensis, Kornhebung der Superintendenten auf Mönchgut, 1630-1695.

### Literaturen

- Anderson W. 1928. Baltische Küstenkunst des 15. Jahrhunderts. *Nordelbingen* 7, 35-55.  
 ANONYMUS O. J. St. Katharina zu Middelhagen, MS, Faltblatt, Middelhagen o. J.  
 Bethé H. 1925. *Die Mecklenburgischen Schnitzaltäre von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zur*

- Mitte des 15. Jahrhunderts. Diss. Leipzig.
- Brandenburg A. 1837. *Geschichte des Magistrats der Stadt Stralsund besonders in früherer Zeit: nebst einem Verzeichnisse der Mitglieder desselben*. Stralsund.
- Braun J. 1943. *Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst*, Stuttgart.
- Brosthaus U. 1972. *Bürgerleben im 16. Jahrhundert. Die Autobiographie des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow als kulturgeschichtliche Quelle*. Diss. Köln-Wien.
- Buchholz W. 1967. Das Amt der Barbieri und Chirurgen in Stralsund. Zur Geschichte der Chirurgie in Stralsund, Teil II. *Greifswald-Stralsunder Jahrbuch* 7, 175-210.
- Buske N. 1987. *Kirchen auf Mönchgut*. Berlin.
- Buske N., Baier G. 1984. *Dorfkirchen der Landeskirche Greifswald*. Berlin.
- Büttner B. 2006. Pfründen auf dem Lande – Messen in der Stadt. Ein Beitrag zu den kirchlichen Beziehungen zwischen Rügen und Stralsund im Mittelalter. In: F. Biermann, M. Schneider, T. Terberger (Hrsg.), *Pfarrkirchen in den Städten des Hanseraums*, Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 1. Rahden, 205-216.
- Clasen K.H. 1939. *Die mittelalterliche Bildbauerkunst im Deutschordensland Preußen. Die Bildwerke bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*. Berlin.
- Decker B. 1994. Kultbild und Altarbild im Spätmittelalter. In: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Ora pro nobis. Bildzeugnisse spätmittelalterlicher Heiligenverehrung*, Vortragsreihe des Badischen Landesmuseums. Karlsruhe, 55-87.
- Dröge G. 1570. *Leben des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel*. Rostock.
- Ewe H. 2004. Die Beziehungen zwischen Stralsund und Mönchgut im 17. Jahrhundert. In: *750 Jahre Mönchgut. 1252-2002. Ausgewählte Vorträge aus dem Jubiläumsjahr*. Groß Zicker, 102-108.
- Fabricius C.F. 1835. *Die Einführung der Kirchenverbesserung. Die Acht und Vierzig. Eine Erzählung aus Stralsunds Vorzeit*. Erste Abtheilung. Stralsund.
- Fock O. 1868. *Rügisch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten*, Bd. 5. Leipzig.
- Fründt E. 1963. *Spätgotische Plastik in Mecklenburg*. Dresden.
- Gadebusch T.H. (Hrsg.) 1783. *Pommersche Sammlungen*, Bd. I. Greifswald.
- Gaebel, G. (Hrsg.) 1898. *Des Thomas Kantzows Chronik von Pommern in Hochdeutscher Mundart*. 2Bde. Stettin.
- Grewolls A. 1999. *Die Kapellen in norddeutschen Kirchen im Mittelalter. Architektur und Funktion*. Diss. Kiel.
- Haselberg E. v. 1902. *Die Baudenkmäler des Regierungsbezirks Stralsund*, H. 5. *Der Stadtkreis Stralsund*. Stettin.
- Hasse M. 1941. *Der Flügelaltar*. Dresden.
- Heise C.G. 1926. *Lübecker Plastik*. Bonn.
- Helms T. (Hrsg.) 1992. *Kirchen auf Rügen und Hiddensee*. Bremen.
- Herre V. (Hrsg.) 2007. *Stralsund. Visite eines Welterbes*. Stralsund.
- Heyden H. 1961. *Die Kirchen Stralsunds und ihre Geschichte*. Berlin.
- Heyden H. 1968/1969. Stralsunder Wallfahrten. *Greifswald-Stralsunder Jahrbuch* 8, 29-38.
- Hoffmann C. 2003. Stralsund und die Reformation – Auswirkungen auf die Klöster der Stadt. In: M. Schneider (Hrsg.), *Klöster und monastische Kultur in*

- Hansestädten*. Stralsunder Beiträge 4. Rahden, 103-120.
- Hofmann W. (Hrsg.) 1983. *Ausstellung Hamburger Kunsthalle, Luther und die Folgen für die Kunst*. München.
- Holst J.C. 2004. Zur Baugeschichte der Dorfkirchen in Middelhagen und Groß Zickerin. In: *750 Jahre Mönchgut. 1252-2002. Ausgewählte Vorträge aus dem Jubiläumsjahr*. Groß Zicker, 39-87.
- Honemann V. 2003. Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel. *Niederdeutsches Wort: Beiträge zur Niederdeutschen Philologie* 43, 291-300.
- Hoogeweg H. 1924. *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern*, Bd. I. Stettin.
- Hoogeweg H. 1925. *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern*, Bd. II. Stettin.
- Huyer M. 2005. *Die Stralsunder Nikolaikirche. Die mittelalterliche Baugeschichte und kunstgeschichtliche Stellung*. Beiträge zur Architekturgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg und Vorpommern 5. Schwerin.
- Jäggi C., Staecker J. 2012. Vorwort. In: C. Jäggi, J. Staecker (Hrsg.), *Archäologie der Reformation. Studien zu den Auswirkungen des Konfessionswechsels auf die materielle Kultur*, Berlin-New York, V-VIII.
- Katzenellenbogen A. 1939. *Allegories of the Virtues and Vices in Medieval Art*. London.
- Kaufmann T. 2012. Der „Schriftaltar“ in der Spitalkirche zu Dinkelsbühl – ein Zeugnis lutherischer Konfessionskultur. *Archiv für Reformationsgeschichte* 103, 117-148.
- Kirschbaum E. (Hrsg.) 1994. *Lexikon der christlichen Ikonografie* 4. Freiburg i. Br.
- Kosegarten L.T. 1859. Verteidigungsschrift der Stadt Stralsund im Mai des Jahres 1529 beim Kaiserlichen Reichskammergericht zu Speyer eingereicht, wider die vom Stralsunder Oberkirchherrn Hyppolytus Steinwer erhobene Anklage in Betreff der von der Stadt verübten Verfolgung des katholischen Clerus. *Baltische Studien* 17 (2), 90-145.
- Kossmann S. 2005. *Die Marienkirche in Stralsund und ihre Nachfolge in Mecklenburg und Pommern*. Beiträge zur Architekturgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg und Vorpommern 4. Schwerin.
- Kugler F. 1840. Pommersche Kunstgeschichte. *Baltische Studien* 8 (1), 1-266.
- Kunkel B. 2007. *Die Predigt des Heiligen Franziskus. Das Franziskusretabel im Dominikanerkloster St. Katharinen zu Stralsund*. Schwerin.
- Mangelsdorf G. 2005. Kirche und Frömmigkeit in der mittelalterlichen Stadt. In: H. Jöns, F. Lüth, H. Schäfer (Hrsg.), *Archäologie unter dem Straßenpflaster*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 39. Schwerin, 367-370.
- Michalski S. 2002. Bilderstürme im Ostseeraum. In: P. Blicke, A. Holenstein, H.R. Schmidt, F.-J. Sladaczek (Hrsg.), *Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte*. Historische Zeitschrift Beihefte 33. München, 223-238.
- Mohnike G. (Hrsg.) 1823. *Bartholomaei Sastrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines gantzen Lebens*. Greifswald.
- Möller G. 2003. Zur Topographie der Klosteranlagen in der Hansestadt Stralsund. In: M. Schneider (Hrsg.), *Klöster und monastische Kultur in Hansestädten*. Stralsunder Beiträge 4. Rahden, 91-102.

- Niesel E. 1958. *Die Holzplastik in Pommern, zwischen Recknitz und Oder*. Diplom, MS. Leipzig.
- Paatz W. 1929. *Die Lübecker Steinskulptur der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*. Veröffentlichungen zur Geschichte der Freien und Hansestadt Lübeck 9. Lübeck.
- Paul M. 1914. *Sundische und Lübsche Kunst*. Diss. Greifswald.
- Pelc O. 1998. Feldkloster und Stadt im wendischen Quartier der Hanse. *Hansische Geschichtsblätter* 116, 65-82.
- Pieper R., Einhorn J.W. 2005. *Franziskaner zwischen Ostsee, Thüringer Wald und Erzgebirge. Bauten - Bilder - Botschaften*. Paderborn-München-Wien-Zürich.
- Pinder W. 1938. Zum Problem der „Schönen Madonnen“ um 1400. In: L. Bruhns (Hrsg.), *Wilhelm Pinder. Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1905-1935*. Leipzig, 91-120.
- Pyl T. 1880. *Geschichte des Cisterzienserklosters Eldena, Teil I*. Greifswald.
- Schildhauer J. 1961. Reformation und Revolution in den Hansestädten Stralsund, Rostock und Wismar. *Greifswald-Stralsunder Jahrbuch* 1, 54-65.
- Schmidt F. 1997. Die Fülle der erhaltenen Denkmäler - Ein kurzer Überblick. In: J.M. Fritz (Hrsg.), *Die bewabrende Kraft des Luthertums. Mittelalterliche Kunstwerke in evangelischen Kirchen*. Regensburg, 71-78.
- Schneider E. 1914. *Schnitzaltäre des 15. Und des frühen 16. Jahrhunderts in Pommern*. Diss. Kiel.
- Schnitzler N. 1996. *Ikonomasmus - Bildersturm: Theologischer Bilderstreit und ikonoklastisches Handeln während des 15. und 16. Jahrhunderts*. München.
- Schnitzler N. 1999. Kirchenbruch und lose Rotten. Gewalt, Recht und Reformation (Stralsund 1525). In: B. Jussen, C. Koslofsky (Hrsg.), *Kulturelle Reformation. Sinnformationen im Umbruch, 1400-1600*. Göttingen, 285-316.
- Stange A. 1938. *Deutsche Malerei der Gotik*, Bd. III. Berlin.
- Tappolet W. (Hrsg.) 1962. *Das Marienlob der Reformatoren*. Tübingen.
- Timmermanns W. 1982. *Studien zur allegorischen Bildlichkeit in den Parabolae Bernhards von Clairvaux*. Bern/Frankfurt a. M.
- Uhse E. 1924. *Die Stralsunder Nikolaikirche, zweite vermehrte Auflage mit einem erläuternden Führungsplan*. Stralsund.
- Wehrmann M. 1905. Zur Reformationsgeschichte Stralsunds. *Pommersche Jahrbücher* 6, 49-76.
- Wentzel H. 1936. Lübeck und Stralsund. *Monatsblätter* 50, 142-147.
- Wentzel H. 1940. *Niederdeutsche Madonnen*. Hamburg.
- Wiese E. 1927/28. Zur Datierung der „Schönen Madonnen“. *Zeitschrift für bildende Kunst* 61, 359-364.
- Witt D. 1998. *Stralsunder Malerei und Plastik um 1500*. Magisterarbeit, MS. Greifswald.
- Witt D. 2001. Bildwerke des Mittelalters. In: P.-F. Lange (Hrsg.), *Wenn Räume singen. St. Nikolai zu Stralsund*. Stralsund, 119-128.
- Witt D. 2004. Das Hochaltar-Retabel der St. Nikolaikirche und die Stralsunder Plastik um 1500. In: H. Krohm, U. Albrecht, M. Weniger (Hrsg.), *Malerei und Skulptur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Künstlerischer Austausch im Kulturraum zwischen Nordsee und Baltikum*.

- Berlin, 295-308.
- Wolgast E. 1997. Die Reformation im Herzogtum Mecklenburg und das Schicksal der Kirchengenausstattungen. In: J.M. Fritz (Hrsg.), *Die bewahrende Kraft des Luthertums. Mittelalterliche Kunstwerke in evangelischen Kirchen*. Regensburg, 54-70.
- Zaske N. 1964. *Die gotischen Kirchen Stralsunds und ihre Kunstwerke*. Berlin.
- Zdrenka J. 2006. Die Verbindungen Stralsunds mit Rügen auf Grund des epigraphischen Materials bis Ende des 18. Jahrhunderts. In: F. Biermann, M. Schneider, T. Terberger (Hrsg.), *Pfarrkirchen in den Städten des Hanseraums*. Archäologie und Geschichte im Ostseeraum I. Rahden, 159-168.
- Zober E. (Hrsg.) 1837. *Franz Wessels, weiland Bürgermeisters der Stadt Stralsund Schilderung des katholischen Gottesdienstes in Stralsund kurz vor der Kirchenverbesserung*. Stralsund.
- Zober E. 1839. Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasiums, erster Beitrag, Stralsund.
- Zober E. 1866. Franz Wessel. *Baltische Studien* 21 (2), 95-127.
- Zober E. (Hrsg.) 1870. *Stralsundische Chroniken*, Greifswald.

## O podejściu do malarstwa ołtarzowego w kościołach klasztornych Stralsundu w okresie przełomu wyznaniowego

Niewiele wiadomo o losach przedreformacyjnych obrazów religijnych wystawianych na ołtarzach stralsundzkich kościołów klasztornych w czasie przełomu wyznaniowego. Na podstawie inwentaryzacji i pojedynczych badań stralsundzkiego malarstwa ołtarzowego i rzeźby można sądzić, że we wczesnym XVI w. w piętnastu kościołach i kaplicach Stralsundu istniało 207 „[rzeźbionych] ołtarzy”. Malarstwo średniowieczne zostało w większej części zniszczone w ramach tak zwanego *Kirchenbrechen* w roku 1525, a zachowały się jedynie nieliczne obiekty jak np. we wnętrzu kościoła pw. św. Mikołaja.

Do tej pory wiadomo było tylko to, że Franz Wessel, burmistrz Stralsundu oraz zwierzchnik kościoła Mariackiego, przeprowadził w roku 1525 wizytację w należącem do jego parafii, a co za tym idzie do jego okręgu administracyjnego, świątyni pw. św. Katarzyny należącej do klasztoru dominikanów. W swoim piśmie *von der summa aller karcken und deren eigendome*<sup>65</sup> nakazał aby obrazy z ołtarzy znajdujących się w kościele św. Katarzyny zakopać w ogrodzie klasztornym. Zapewne w ten sam sposób, choć F. Wessel o tym nie wspomina, postąpiono z pozostałym wyposażeniem takim jak: księgi, obrusy, kielichy oraz pateny. Prawdopodobne jest także to, że w okresie przełomu wyznaniowego w podobny sposób potraktowano obrazy z ołtarzy innych kościołów zakonnych (sióstr brygidek, franciszkanów, dominikanów a także szpitalników). Dalszych badań wymaga także stwierdzenie ile z tych obiektów ewentualnie przetrwało do naszych czasów.

<sup>65</sup> Suma wszystkich kościołów i dóbr kościelnych (przyp. tłum.)

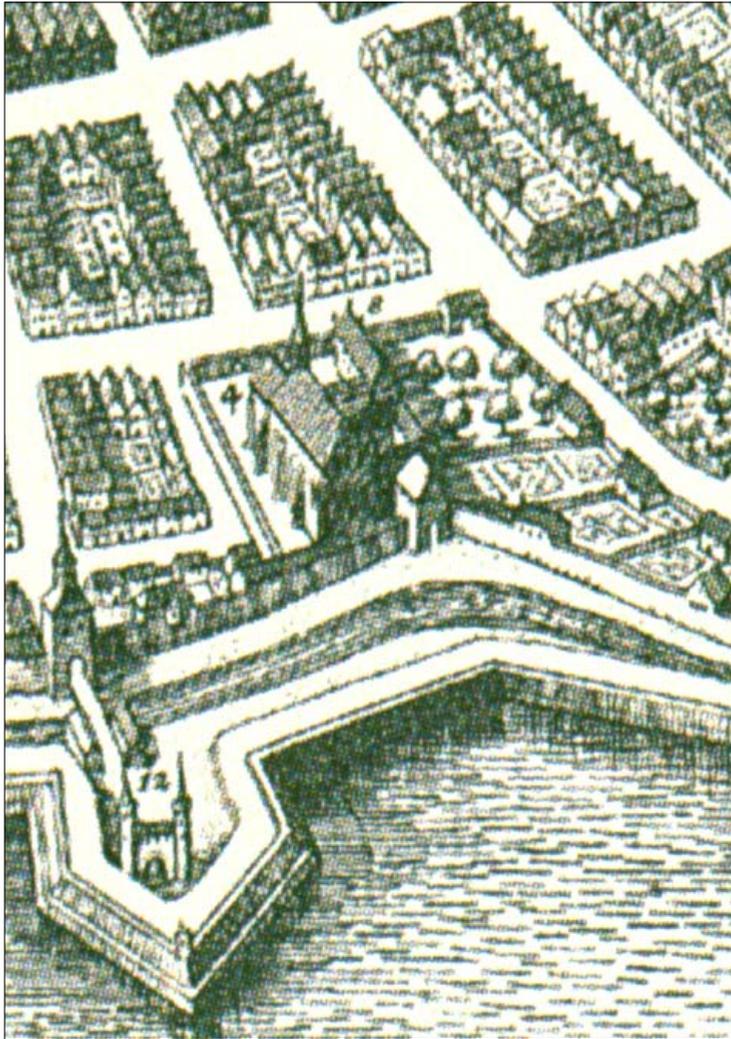


Abb. 1: Dominikaner-Kloster St. Katharinen Stralsund um 1720  
Ausschnitt: Kloster-Garten (KHM Fotoarchiv)



Abb. 2: Dominikus-Scheibe am Schluß-Stein um 1900 (KHM Fotoarchiv)

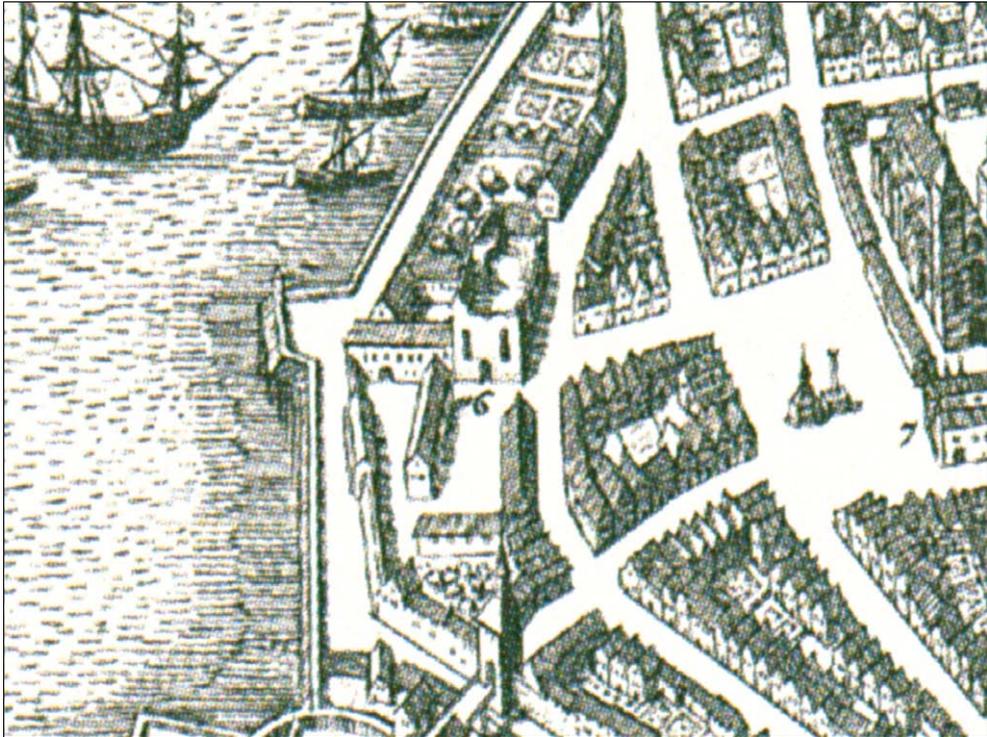


Abb. 3: Franziskaner-Kloster St. Johannis um 1720  
Ausschnitt: Kirche mit zerstörtem Kirchenschiff (KHM Fotoarchiv)



Abb. 4: Chor St. Johannis um 1900, Aquarell von Bruno Richter (KHM Fotoarchiv)



Abb. 5: Franziskus-Retabel aus Sanzkow (Dipl. Rest. Wolfram Vormelker, Rostock)



Abb. 6: Franziskus-Retabel Mittelschrein Schmerzensmutter (Autor)



Abb. 7: Katharinen-Retabel der Kirche zu Middelhagen/Rügen (Autor)



Abb. 8: so genannter Altar der Riemer und Beutler St. Nikolai Stralsund (Autor)



Abb. 9: so genannter Altar der Barbieri (KHM) aus St. Nikolai Stralsund (KHM Fotoarchiv)